

Verdichtung

Seit ich begonnen habe zu komponieren, schreibe ich immer wieder Musiktheater-Miniaturen. Das gibt mir die Möglichkeit, innerhalb kleiner Formate analoge Formen zu entwickeln, vergleichbar etwa der Zeichenarbeit des bildenden Künstlers, wo jeder einzelne Punkt sich zu der Begrenzung des Blattes maßstäblich ebenso verhält wie auf einem Monumentalgemälde.

Meineserachtens leben wir in miniaturistischen Situationen, bedenkt man, daß alles von hier aus geschieht, wo die Ereignisse zusammentreffen (bei mir, dem Zuschauer), bzw. von dem Bewußtsein her sich entwickeln, das sie bündelt.

Was heißt klein, was groß?

Es sind Stücke entstanden, die in ihrer räumlichen Ausdehnung sehr bescheiden sind (Miniguckkasten), jedoch mehrere Stunden lang dauern. Andere sind "groß" besetzt, etwa für Ensemble, und sehr kurz.

Die jeweilige Aufführungssituation ist Grundvoraussetzung und somit Teil des kompositorischen Materials, d.h. daß ich nicht von einem hergebrachten Aufführungsrahmen ausgehen kann, den ich fülle und füttere; die bekannten Rituale (s. Tafelbild) sind gelegentlich zwar brauchbar, jedoch zwangsläufig suspekt.

Der Klang der Mitte erstellt sich von den Rändern her. Ob ich einen Gegenstand nehme, ein Instrument, das zum Schwingen gebracht wird, oder einen Text, eine Lichtsituation oder zwei menschliche Gesichter miteinander: immer wird es darum gehen, musikalisch etwas zum Vorschein zu bringen, das in den Dingen wohnt.

Dieses "Herausfallen" kann nur in einer verdichteten und zugespitzten Situation entstehen, die die Komposition bedingt und miterschafft.

Es geht um Verdichtung, - etwas lüftet seinen Schleier und hebt einen neuen, anderen. Zwar bedingt die Heterogenität unserer Wahrnehmung eine gewisse Vielfalt der Mittel, - worum es jedoch im Einzelnen geht, ist jeweils das konkreteste denkbare monomedia, also das, was genau jetzt und einmalig hier dem Zuhörenden und -schauenden geschieht,

in keinem anderen Medium gespiegelt als in seinem eigenen.

Keines dieser Stücke ist dokumentierbar.

Köln, im Januar 1995

winzig (1993/...)

Musiktheaterminiaturen / Theater für ein Haus

Dies ist eine Sammlung von Miniaturen für ein zahlenmäßig äußerst kleines Publikum in unterschiedlichen, dafür nicht unbedingt vorgesehenen Räumen eines Hauses, z.B. dem Heizungskeller, der Garderobe, dem Personen- oder Lastenaufzug, der Abstellkammer, doch auch - falls vorhanden - der Probephöhne und dem Theatersaal.

Der eine Teil der Stücke funktioniert nach dem Schaubudenprinzip.
Eine kleine Zuschauergruppe, also etwa 2 - 5 Menschen, besucht eine kurze Aufführung, die auf die jeweilige Position der Anwesenden genau zugeschnitten ist. Nach dieser "Vorstellung", die nur etwa drei bis fünf Minuten dauern wird, verlassen sie diesen Aufführungsort und das nächste "Publikum" wird in die gleiche Situation geschleust.

So wandern die Menschen durch das Gebäude und begegnen hierbei auch der anderen Kategorie von Stücken aus winzig, die i n s t a l l a t i v angelegt sind, also ohne sukzessiv strukturierte Dramaturgie, sondern die ganze Zeit über zugänglich und einsehbar, so als wären sie immer schon dagewesen. Diese Stücke finden im öffentlich zugänglichen Raum statt, im Foyer, im Treppenhaus und in den Seitengängen.

Jede Zuschauerin und jeder Zuschauer wird während der gesamten Aufführung einen eigenen, individuell gewählten Weg durch das Gebäude und somit durch das Stück gehen, da die Reihenfolge der komponierten Situationen nicht festgeschrieben ist.